

Fürsorge am Ende des Lebens

Palliativbereich eröffnet

VON CORINNA NITZ

Wittenberg/MZ. Im evangelischen Krankenhaus der Wittenberger Paul-Gerhardt-Stiftung wird heute ein so genannter Palliativbereich eröffnet. In vier wohnlich ausgestatteten Zimmern auf der Station 6 der Klinik für Innere Medizin können nun unheilbar kranke Menschen ganzheitlich betreut werden. Bereits vor einem Jahr wurde das erste Zimmer dieser Art eingeweiht. Möglich gemacht hatten dies nicht zuletzt Schüler des Martin-Luther-Gymnasiums, die sich mit einer Geldspende an der Einrichtung beteiligten. Auch heute gibt es eine finanzielle Zuwendung, diesmal vom Lions-Club der Lutherstadt: 1 500 Euro, mit denen die Arbeit unterstützt werden soll.

Schmerzen lindern

Insgesamt, erläutert die für den neuen Bereich zuständige Oberärztin Dr. med. Bettina Kühn im MZ-Gespräch, wurden in den vergangenen zwölf Monaten etwa 180 Palliativpatienten versorgt. Im Mittelpunkt stand und steht neben der Linderung der oft quälenden körperlichen Schmerzen dabei vor allem die Seelsorge - unter Einbeziehung der Angehörigen, in denen Kühn eine große Unterstützung sieht. Denn der personelle Aufwand - der Medizinerin steht bei ihrer anspruchsvollen Tätigkeit ein multiprofessionelles Team aus Pflegekräften, ehrenamtlichen Hospizmitarbeitern und einer Seelsorgerin zur Seite - sei immens und der Spagat zwischen der Arbeit auf der Diagnosestation und dem Palliativbereich nicht immer einfach zu bewältigen.

Beliebig oft

Vergleichsweise unkompliziert sei in puncto Palliativmedizin die Zusammenarbeit mit den Krankenkassen. Im Gegensatz zu anderen Diagnose- beziehungsweise Therapieverfahren, bei denen nur eine einmalige Pauschale gezahlt wird, könnten etwa Patienten mit einer unheilbaren Tumorerkrankung "beliebig oft" in den Palliativbereich stationär aufgenommen werden. Etliche würden von ihren Hausärzten eingewiesen. Eine Vielzahl der Patienten komme aber auch durch die onkologische Ambulanz des Krankenhauses. Bei aller Freude über die jetzt erfolgte Erweiterung des Palliativbereiches um drei Betten sei die Situation dennoch verbesserungswürdig. "Um den Einzugsbereich unseres Krankenhauses optimal zu versorgen, bräuchten wir acht bis zwölf Betten", rechnet Oberärztin Kühn vor. Dann könnte man eine eigene Palliativ-Care-Station einrichten.

Weiterführende Informationen zum Thema bei der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin im Internet unter www.dgpalliativmedizin.de

Alle Rechte vorbehalten - © Redaktionsarchiv M. DuMont Schauberg